Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 16 (1884)

Heft: 12

Rubrik: Chronik der Gemeinden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronik.

Zur Chronif von Appenzell Inner: Rhoden aus den Jahren 1882 und 1883.

1882.

Bum Schute der Anwohner am Landsgemeindeplate in Appenzell und der untern Liegenschaftsbesitzer muß das Brunnenund das am Plate zusammenlaufende Abwasser gefaßt und von dort bis in die Sitter ein auf ca. 6000 Fr. veranschlagter Kanal erstellt werden. Die Feuerschau, welche an diesem Kanale neue Sprigenpläge anlegen fann, stellte die Unternahme eines Drittteiles der Kosten in Aussicht, von den beteiligten Privaten und dem Bezirke Appenzell sind 1400 Fr. zusammengesteuert und das Uebrige wird dem Staate zugedacht. Bon der Standeskommission wurde im Januar beschlossen, die Feuerschau solle eine fire Summe von 2000 Fr. an die Erstellungskosten übernehmen. Ebenso habe sie die Anlegung der Sprigenpläge und was dazu gehört, sammt Unterhalt, zu besorgen. Dann übernimmt der Staat (unter Buhandennahme der freiwilligen Beiträge) den ganzen Bau und zufünftigen Unterhalt des zu erstellenden Hauptkanals und der Nebenkanäle. Donnerstag den 14. Geptember 1882 fand die Kollaudation der von den Herren Werner-Graf und Rossi ausgeführten Kanalbaute nach dem obern Ziel statt. Die Besichtigungskommission sprach ihre volle Zufriedenheit mit dem Werke aus.

Das laut Chronik historisch bekannte Haus zur "Platte" ging um den Preis von 38,500 Fr. in andere Hände über (den 18. Januar 1882). — Montag den 7. April beschloß die Korporationsgemeinde "Ried" bei Appenzell eine neue Marchsteinsetzung und genehmigte den Antrag, auf jeder untern Brache (also in nächster Nähe des Dorses) je zwei Frucht-bäume zu pflanzen.

Mittwoch den 19. April 1882 trug sich in der Gemeinde Haslen eine tragische Geschichte zu. Jos. Ant. Dobler (Klarers= jöckes), Taglöhner, wohnhaft bei seiner Schwiegermutter Gruben= mann, seit ungefähr 6 Jahren verheiratet und Bater von 4 Kindern, leider jähzornig und ein Säufer, führte in Folge dessen längere Zeit ein zerrüttetes Familienleben. Genannten Tags, Nachmittags 2 Uhr, geriet er mit seiner Schwiegermutter und Frau, von denen er Geld verlangte, um sich Schuhe zu kaufen, in Wortwechsel, da erstere ihm solches aus Furcht, er möchte es vertrinken, nicht geben wollte. Dobler wurde darob ganz wütend, stürzte zur Küche, während die Frau, nichts Gutes ahnend, sich zu ihrer Mutter in die Kammer neben der Stube flüchtete — holte dort ein Beil und stürzte den Frauen nach. In der Kammer trat ihm die Schwiegermutter entgegen, aber von einem gewaltigen Sieb auf den Ropf ge= troffen, sank sie sofort stöhnend zu Boden. Die Frau, die den Wütenden besänftigen wollte, erhielt von ihm ebenfalls einen Hieb auf den Kopf, der sie aber nicht betäubte; aus Furcht vor weitern Mighandlungen flüchtete sie sich ins Bett, und hier erhielt sie noch einige Schläge. Jest wandte sich der Unmensch nochmals an die am Boden liegende stöhnende Schwiegermutter und versetzte ihr — nach eigener Aussage — "damit sie schneller sterbe", noch Schläge mit dem Beil. Diesen Augenblick benutte die stark verwundete Frau, sprang durch's Fenster der Kammer hinaus und eilte zum Nachbar, um Hülfe flehend. Inzwischen hatte sich Dobler nach dem sogenannten "Fuchsspringer" zur Sitter begeben, um sich dort zu ertränken,

was aber nicht der Fall war; auf welche Weise er wieder aus dem Wasser gefommen, wisse er nicht. Durchnäßt eilte er nach Hause in die obere Dachkammer, um sich umzukleiden, bei welcher Handlung der schleunigst herbeigerufene Bezirksarzt und der Landjäger ihn antrafen. Weinend teilte er ersterem sofort seine scheußliche Tat mit ihren Einzelheiten mit und ließ sich ohne Widerrede schließen und transportiren. Auf dem Wege von Haslen bis nach dem Rathause in Appenzell, woselbst er inhaftirt wurde, folgte ihm eine große Volksmenge nach. Hernach konstatirte der Arzt folgenden Befund bei den miß= handelten Frauen. Die Frau hatte eine Wunde an der rechten Wange und zwei Schläge, welche ihr die Kopfhaut bis auf den Schädel, je 6 Centimeter lang und 2 Centimeter breit, gespalten, jedoch ohne denselben zu verletzen, erhalten. Schwiegermutter ist bedeutend übler daran, indem ihr auf der linken Seite am Auge der Schädel eingeschlagen wurde und außerdem noch ein Bruch desselben vorhanden ist. An dem Auftommen der letzteren, die schon 50 Jahre alt ist, zweiselt der Arzt, während die Frau, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, feiner bedenklichen Gefahr ausgeset ift. Sämmtliche Streiche sind mit der Rückseite des Beils gegeben worden. Den Sommer über wurden dann beide Frauen vom Arzte wieder hergestellt, die Frau vollständig. Die Schwieger= mutter verlor das linke Auge fast gang, kam aber im üb= rigen wieder ordentlich auf die Füße. Dobler, 36 Jahre alt, wurde vom Kantonsgerichte zu 6 Jahren Zuchthaus (Lenz= burg) und eben so langer Einstellung im Aftivbürgerrechte ver= urteilt.

Sonntag den 30. April 1882 wählte die Landsgemeinde mit bedeutendem Mehre zum erstenmale zum regierenden Landam= mann den stillstehenden Landammann Sonderegger, der vor neunzehn Jahren vom Bolke zum Landschreiber ernannt worden war. — Dienstag den 23. Mai 1882 wurde die Telegraphendraht= leitung von hier nach dem Weißbad vollendet. — Den 28. Mai

fand die Kollaudation der Straße Appenzell-Steig statt, des letten Teilstückes der Bezirksstraße Appenzell-Haslen. — Kurz vor Neujahr 1882 zündete ein gewisser Staub von Urnäsch die Kapelle am Kronberg an, die ganz abbrannte. Dieser Fall kam Freitags den 16. Juni 1882 vor das Kantonsgericht, das den Angeflagten freisprach, weil er geistig unzurechnungsfähig sei. Jedoch empfahl man der Heimatgemeinde eine bessere Aufsicht über ihn, ansonst man sie für spätere Schädigungen verant= wortlich machen müßte. Die Kapelle wurde bis zum 25. Juli wieder neu aufgebaut. - Die Telephonverbindung zwischen Gontnerbad und Gonten, sowie zwischen Gonten= und Jakobs= bad wurde am 12. Juli eröffnet. — Den 16. Juli beschloß die Kirchhöre Gonten die Anschaffung einer neuen Saug= sprite und den Bau eines Spritenhauses. — Freitag den 21. Juli wurde ein vor zwei Tagen entdeckter, in unsern Bergen (unterm Aescher beim Wildfirchlein) verunglückter Mann, Namens Albert Sander, Schneider, aus Waldfirch (Württemberg), der früher längere Zeit in Appenzell in Arbeit gestanden war, auf dem Friedhof in Appenzell beerdigt. Der Verunglückte fand sich vor ungefähr 14 Tagen auf seiner Wanderschaft hier wieder ein und unternahm als Liebhaber von Bergpartieen einen Ausflug, von dem er nicht mehr zurücktehren sollte. Der Legalinspeftionsbericht des Bezirksarztes an die Standeskommission ergab, es sei keine verbrecherische Absicht vorgelegen, sondern Sander sei beim Aufsuchen von Alpenblumen ausgeglitscht, über einen Felsenvorsprung in Seealp hinuntergestürzt und habe so einen schnellen Tod gefunden. - Freitags den 1. September wurde die telegraphische Berbindung zwischen Weißbad und Sentisspitze, sowie die damit verbundene meteorologische Station, eröffnet. Unter den Höhen= stationen des schweizerischen meteorologischen Beobachtungs= netes nimmt diejenige auf dem Sentis (2504 Meter) die höchste Lage ein und wird daher für die physikalische Erforschung der höhern Regionen der Atmosphäre von weit= tragender Bedeutung werden.

Freitag den 29. Dezember 1882 wollte der 18jährige Sohn des Meglisalpwirts Dörig, der auf der Sentisstation angestellt war, die durch Sturm unterbrochene Telegraphen= linie besichtigen. Er kehrte nicht mehr nach dem Sentis zurück. Die andern Angestellten meinten, er sei zu den Eltern nach Schwendi gegangen, um die Feiertage dort zuzubringen. Als jedoch am Neujahrstage 1883 Herr Juauen zur Loosmühle beim Beigbad mit einem Herrn ben Sentis besteigen wollte, stießen diese auf einen heulenden Hund, welcher sich derart ge= berdete, daß man ihn begleiten mußte. Die Fährte führte zur Leiche seines Herren, des genannten jungen Dörig. Sie fanden den Jüngling in der Nähe der zugeschneiten Hütten von Meglisalp auf dem hartgefrornen Schnee todt liegen. Derselbe muß bei seinen Nachforschungen bei der Telegraphenlinie ausge= glitscht (er hatte keine Schneeeisen an den Schuhen) und auf der steilen Schneehalde hinuntergeglitten sein, so daß er bewußtlos auf der Stelle erfrieren mußte, wo er aufgefunden worden ist. — Neben der Telegraphenlinie Appenzell-Weißbad-Sentis ist auch noch eine solche zwischen der Behausung des Sentiswirts Dörig in der Auen bei Schwendi und dem Sentis eingeschoben worden. — Den 9. Januar 1883, abends 6 Uhr, brannten, bei herrschendem Wassermangel, das Haus und die Scheuer sammt Futtervorräten des Joh. Baptist Sutter (Boffenbisches), in der untern Bisere genannt, in Eggerstanden, total nieder. Das Heimwesen war sehr niedrig versichert. Deswegen, und weil er als ein haushäl= terischer Mann befannt ist, erlaubte ihm die Standes= tommission eine Hauskollefte. Der Untersuch ergab Brand= stiftung durch einen achtjährigen Anaben. Der jugendliche Verbrecher wurde zu besserer Erziehung bis auf weiteres der Waisenanstalt "Steig" übergeben. Seit vielen Jahren der erste Brand, der sich auf Brandstiftung zurückführen ließ. — Den 16. Januar 1883 beschloß die Standeskommission, einen Hülferuf durch die Presse ans Volk zu richten, um freiwillige Beiträge für die von den in den ersten Tagen des Jahres einsgetretenen Wasserverheerungen schwer heimgesuchten Gegenden in der Schweiz und in Deutschland zu sammeln. Sämmtsliche Pfarrgeistliche des Landes wurden ersucht, in ihren Pfarrtirchen Opfer für die Unglücklichen anzunehmen. Die appenzellische gemeinnützige Gesellschaft richtete ebenfalls einen warmen Hülferuf an das Volk. Die Kirchenopser ergaben solgende Summen: Appenzell Fr. 209. —; Gonten Fr. 72. 10 Kp.; Brülisau Fr. 31. —; Eggerstanden Fr. 7. 50 Kp.; Schwendi 15. 75 Kp.; Schlatt 5. —; Haslen Fr. 41. 50 Kp.; zusammen Fr. 381. 85 Kp. Diese Summe rundete der Staat auf Fr. 400 ab und versandte die Gelder direkt:

Fr. 100. — an die schweizerischen Rheinbeschädigten;

Fr. 100. — in die bayerische Pfalz;

Fr. 200. — nach den Rheinlanden.

Durch Private gingen Fr. 235 an die appenzellische ge= meinnützige Gesellschaft ab, das Kirchenopfer von Oberegg (Fr. 100) inbegriffen. — In Gonten gingen für die neue Saugsprite sammt Spritenhaus 1900 Fr. ein. Die Bezirksholzkorporationen von Gonten sicherten gratis das Bauholz für das Sprigenhaus zu, worauf der Kirchenrat in Gonten beschloß, den Sprigenhausplan zu genehmigen und eine Saugsprite Nr. 6 im Kostenbetrage von 2300 Fr. bei Herrn Sturzenegger in Herisau zu bestellen. Dieser lieferte ein tüchtiges Werk, das den 17. September die Probe wohl bestand. Bis zu diesem Termine war auch das Sprigen= haus erstellt. — Mitte Februar fingen die Besitzer der Bier= brauerei in Appenzell und die des Kurhauses Weißbad an, dieses Jahr zum ersten mal, ihren Eisbedarf aus dem Seealpsee zu beziehen. Auf der Straße beim Weißbad stand gar bald auf Handschlitten eine Masse schönes, 8 Zoll dickes Gis zur Weiterlieferung bereit. Dieses Geschäft brachte in das öbe Winterbergtal einen eigentümlichen Reiz hinein. — Den 8. März verunglückte beim Holzschlitten der ledige J. A. Rester. Er wurde im "Nordwald" (Eggerstanden) tobt aufgefunden. Auf seinem Genick lag ein ziemlich schwerer Stock, der ihn beim Fallen erdrückt hatte. — Nachdem die Standes= kommission schon im Jahr 1882 die Landesausstellung in Zürich mit 200 Fr. subventionirt und für die Organisation der Beteiligung unseres Kantons an der Ausstellung eine Kommis= sion ernannt hatte, meldeten sich hiefür 12 innerrhodische Firmen an: Burger, Goldschmied (Schmuck), Bischoffberger & Sutter (Bildhauerei und Fabrifation antifer Möbel), Dobler, Heinrich, (Drechslerei), Dörig-Räs (Stickerei), Fäßler, Abolf, (Brauerei), Fäßler, Ulrich, (Kupferschmied), Manser, Andreas, (Gold- und Silberschmuck), Neff, Apothefer, (Liqueurs), Neff, Franz, Gonten (Stickerei), Signer, Elise, (Haar-Bijouterie), Schieß, Heinrich, (Stickerei) und Sutter=Dörig (Stickerei). Sämmtliche Aus= steller beschlossen dann vor der Ginlieferung der Gegenstände nach Zürich diese in Appenzell im Rathaussaale auszustellen, was vom 13. bis 17. April der Fall war. Diese Vorausstellung wurde vom hiesigen Publikum recht zahl= reich besucht. Das Preisgericht in Zürich gab folgenden Firmen Diplome: 1) Dörig=Sutter, 2) Schieß, Heinrich, 3) Signer, Elise, 4) Bischoffberger-Sutter, 5) Fäßler, Ulrich, und 6) Manser, Andreas. Die Kollektivausstellung schweize= rischer Bierbrauer, woran sich Adolf Fäßler beteiligte, verzichtete auf Einzelprämirung. Folgende innerrhodische Firmen, die ihre Sachen ohne Vermittlung der Kommission in Zürich einschickten, erhielten ebenfalls Diplome: J. Breitenmoser (Stickerei) und Broger, Schwestern, (für Arbeitsleistung und Verdienst für Erhaltung nationaler Bekleidung). — Den 24. März verschwand in Oberegg Bezirksschreiber Bänziger. Er hatte in seiner amtlichen Stellung über 200,000 Fr. veruntreut, und zwar in Folge unsinniger Lotteriespielwut. Laut Depesche des Amtsgerichtes Stuttgart vom 11. April 1883 an verhaftet. Er war noch im Besitze von 6500 Fr. und hielt sich dort unter den falschen Namen Jakob Graf und Valentin Bischof auf. Den 22. April, morgens 3 Uhr, wurde Bänziger, von Polizisten begleitet, von St. Gallen hieher ins Rathaus ins Gefängnis gebracht und den 9. November vom hiesigen Kantonsgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt (Lenzburg). Ob den durch Kapitaltitelfälschungen Bänzigers entstanzbenen Schaden der Kanton oder die Bankinstitute von St. Gallen und Außerrhoden zu tragen haben, wird das Bundesgericht entscheiden. — Wirtshausstatistik von Innerrhoden i. J. 1883: Bezirk Appenzell . . 56 Wirtschaften, 1050 Fr. Patenttare,

n	Schwendi			17	**	180	11	"
"	Rüti .	Ř		18	11	205	**	"
11	Schlatt-Ho	ıŝl	en	12	11	155	**	11
n	Gonten			12	"	145	11	"
* *	Oberegg		٠	27	11	375	11	11

142 Wirtschaften, 2110 Fr. Patenttage.

Die Landsgemeinde führte die Bermittlerämter grund= fätlich ein. Am 6. Mai wurden dann sämmtliche Bezirks= versammlungen des innern Landes angefragt, ob jeder Bezirk nun seinen eigenen Vermittler wählen wolle, oder ob sie denjenigen des Bezirkes Appenzell als Zentralvermittler für's innere Land (ohne Oberegg, das seinen eigenen wählt) betrachten wollen. Sämmtliche Bezirke sprachen sich für eigene Vermittler aus, und es erfolgten die Wahlen derselben den 20. Mai, in außer= ordentlichen Bezirksversammlungen. — Den 13. November 1883, abends halb 6 Uhr, ereignete sich in Appenzell zur Seltenheit wieder ein Brandunglück. Es war im Laden des Hauses von Herrn Franz Mittelholzer "zum Zebra" auf dem Ried, worin Spirituosen und Petroleum 2c. vorhanden waren, Teuer ausgebrochen, weshalb in kurzer Zeit das ganze Gebäude eingeäschert war. Von den Ladenwaaren konnte wegen der Heftigkeit des Feuers nicht viel gerettet werden. Die Feuerwehr rettete aus dem Hauptgebäude fast sämmtliches Mobiliar und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes auf die Nachbarhäuser. Ebenso wurde der Hauskeller, in dem noch 2 volle Fäßchen Petroleum lagen, unversehrt erhalten. Die Entstehungsart des Brandes blieb unbekannt.

Zur Chronik der Gemeinden in Appenzell A. Rh. aus den Jahren 1882 und 1883.

Urnäsch.

Den 7. Mai 1882 beschloß die Gemeindeversammlung unter "zangengeburtsähnlichen" Wehen die Erhöhung des Gehaltes für die Primarlehrer von Fr. 1300 auf Fr. 1450. — Den 1. April 1883 bekretirte eine außerordentliche Ge= meinde= und Bürgerversammlung beinahe einstimmig den Bau einer Straße nach dem Tüfenberg und einer andern nach Schönau = Tell, und zwar so, daß diejenige nach dem Tüfenberg sofort an die Hand genommen werden, diejenige nach Schönau = Tell bis spätestens Ende 1888 fertig erstellt sein soll. Lettere soll eine Straße III. Klasse werden. — Unterm 1. Juli 1883 beschloß eine außerordentliche Gemeinde= versammlung in Betracht der Ueberfüllung der Schulen im Dorf und Tal die Eröffnung einer sechsten Primarschule, die im Waisenhaus untergebracht ist und den 1. November 1883 eröffnet wurde. Mehr und mehr wird auch erkannt, daß die Gründung einer Realschule zur intellektuellen Hebung der Gemeinde ein Bedürfnis sei, und es arbeiten Freunde einer derartigen Bildungsanstalt gegenwärtig alles Ernstes daran, auf privatem Wege eine solche so bald als möglich ins Leben zu rufen. — Nicht unerwähnt mag bleiben, daß das Touristentor nach dem Säntis, der bekannte "Roffall", eine schöne eiserne Brude erhielt. Der von der Sektion Sentis des Schweizeralpenclub in Verbindung mit der Sektion Toggenburg erstellte neue Weg auf den Sentis wird oft benutt.

Hundwyl.

1882 ließ die Gemeinde eine Hochdruckwasserleitung mit 6 Hydranten erstellen. Das Werk wurde durch Herrn Weiersmann-Schlatter in St. Gallen zur vollsten Zufriedenheit ausgesführt und ist sehr gelungen. Es kostete ca. Fr. 20.000. — An der Martinikirchhöre 1882 wurde beschlossen, eine obligastorische Fortbildungsschule einzusühren, die zwei Winter vor der Rekrutenprüfung von der erwachsenen männlichen Jugend zu besuchen ist. — Es wurde für die Gemeinde auch das erforderliche Krankenmobiliar angeschafft.

Schwellbrunn.

Den 9. Mai 1883 starb Herr Alt = Hauptmann Johs. Schläpfer, langjähriger Gemeindekaffier, ein trot seines Reichtums äußerst einfacher und bescheibener Mann, der religiöse und gemeinnützige Bestrebungen in und außer der Gemeinde in freigebiger Weise unterstützte. In seinem Testamente bestimmte er außer einer Anzahl persönlicher Vermächtnisse fol= gende Vergabungen: An das Kirchengut, das Schulgut, das Armengut, das Armenhausgut, das Waisenhausgut in Schwellbrunn je 1000 Fr.; an den freiwilligen Armenverein in Schwellbrunn 500 Fr.; an den freiwilligen Frauenverein in Schwellbrunn 200 Fr.; an das Rettungscorps in Schwell= brunn 200 Fr.; an die Gemeinde Hundwyl 1000 Fr.; an die appenzellische evangelische Missionsgesellschaft 1000 Fr.; an die Rettungsanstalt Wiesen 500 Fr.; an das hinterländische Krankenhaus 200 Fr.; an die appenzellische Prediger= alterskasse 200 Fr. und an die appenzellische Lehreralterskasse 200 Fr. — Während der Jahre 1882 und 1883 sind unserer Gemeinde noch folgende weitere Bergabungen zugekommen: Von Herrn Alt=Kantonsrat Frischknecht in Herisau an das Schulgut 1000 Fr., an das Armengut 1000 Fr., an das Armenhausgut 1000 Fr., an das Waisenhausgut 1000 Fr.;

von Herrn Alt = Hauptmann J. Diem + in Herisau an das Schulgut 1000 Fr. und an das Armengut 1000 Fr.; von Alt-Ratsherr J. J. Alber + in Schwellbrunn: an das Armenhaus= aut 500 Fr. und an das Waisenhausgut 500 Fr.; von Jean Alber + in Herisau an das Armengut 500 Fr.; von Herrn Rammerer Iller † in Heiden an das Schul= und Armen= gut je 250 Fr.; von Frau Hauptmann Schläpfer = Mock + in Waldstatt an das Armengut 300 Fr.; von Alt=Rats= herr Hans Jakob Signer + in Schwellbrunn an einen Orgelfond 200 Fr.; von den Erben des J. Martin Müller + in hier an das Armengut 100 Fr.; von Fran Frischfnecht = Schläpfer in Wald 40 Fr. ans Armengut; von Samuel Frischfnecht + in Wald 20 Fr. an das Armengut. - In den Jahren 1882 und 1883 mußten in unserer Ge= meinde folgende Steuern erhoben werden: Gemeindesteuer 26 %, Landsteuer 31/2 %, Rirchensteuer 2 %, zusammen 31¹/₂ ⁰/₀₀. — Die Ausgaben für das bürgerliche Armenwesen betrugen im Jahr 1883 Fr. 29,139. 70 Rp.; davon mußten durch Steuern gedeckt werden Fr. 14,603. 36 Rp. Bahlen erklären sich aus dem Umstande, daß Schwellbrunn gegenwärtig bei ca. 2200 Einwohnern über 4500 Bürger zählt, deren Armengenössige den erstern zur Last fallen. — Auf dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit wirken besonders drei wohltätige Vereine: 1) der freiwillige Armenverein, welcher im Jahre 1882 Fr. 2001. 77 Rp. und im Jahre 1883 Fr. 2467. 18 Rp. Einnahmen hatte, worunter mehrere große Gaben von der Almosenstube in St. Gallen und von edlen Gebern in St. Gallen und Herisau. 2) der Frauenverein, welcher für Arme Kleider und Bettstücke verfertigt, und 3) der Berein für arme Wöchnerinnen, welcher armen Wöchnerinnen, und so weit die Mittel reichen, auch armen Kranken stärkende Nahrungsmittel zukommen läßt. — Aus dem Gebiete des Schulwesens ist zu bemerken, daß an der Schule Sägenbach der abtretende Lehrer Johs. Jüstrich von Berneck durch Albert Baumgärtner von Niederwyl, Kanton Aargau, ersetzt wurde. Im Jahre 1883 führte die Schulkommission die Uedung ein, daß außer den gewöhnlichen Schulprüfungen in jeder einzelnen Schule, an denen auch sämmtliche Uedungsschüler sich zu beteiligen haben, alle aus der Schule ausstretenden Knaden und Mädchen der ganzen Gemeinde zu einer Abgangsprüfung vereinigt werden. Es wird geprüft im Lesen, Schreiben, Kopfsund Zifferrechnen und in Vaterlandskunde und jedem Schüler in jedem dieser Fächer eine Nummer gegeben. Die Schulkommission hofft dadurch, teils die Uedungsschule zu heben, teils die Frequenz der freiwilligen Fortbildungsschulen, denen sie die Frequenz der freiwilligen Fortbildungsschulen, denen sie die gegeben hat, zu steigern.

Speicher.

"Unter allen Wipfeln ist Ruh." Die Jahre 1882 und 1883 zeigen keine großen Bewegungen auf der Bildsläche des religiösen und politischen Lebens.

Rirchliches. Den 10. Juni 1882 verschied im Alter von 90 Jahren Alt Pfarrer Johannes Anaus, der von 1839—1872 mit großer Treue in der Gemeinde pastorirte, ein sein gebils deter Theologe, tüchtig bewandert in der Philologie, der Senior der appenzellischen Geistlichkeit.

Anaus, geb. 1791 Nov. 18. in Alt St. Johann, wurde in Wildhaus und St. Gallen zum Studium der Theologie vorbereistet, lag diesem Studium von 1813—17 in Tübingen ob, bestand die theologische Prüfung mit allen Ehren, und nachdem er im Mai 1817 in St. Gallen ordinirt worden war, übernahm er noch in demselben Monat die Pfarrstelle in Arummenau, die er 10 Jahre bekleidete. Von 1827—34 wirkte er in Sevelen und von 1834—39 in Neßlau. Im At. St. Gallen bekleidete er das Amt eines Schulinspektors, eines Mitgliedes des Kirchenrats, des Examinationskollegiums und des Ehesgerichts, und in unserm Kanton wurde er ins frühere Examinationskollegium, in die Kirchenkommission und in die Aufs

sichtskommission der Kantonsschule gewählt, überall seinen Mann stellend und wissenschaftlich hervorragend. Unserm Kanton gehörte er vom August 1839 bis zu seinem Tode an, von 1839 bis 1872 als Pfarrer von Speicher, wo er in hohem Alter resignirte und die letzten Jahre privatisirte. Knaus war ein sehr positiver Theologe, der aber die Wissenschaft stets hoch= hielt. Seine Predigten zeichneten sich nicht durch Kürze, aber durch Klarheit und tiefes Eindringen in den Bibeltext aus. Wer ihn näher kannte, den zog auch sein edler Charakter an. Er war zwei mal verheiratet; beide Frauen wurden ihm frühe durch den Tod entrissen, ebenso 5 von 9 Kindern, vier derselben im erwachsenen Alter. Ein Sohn starb in England, ein anderer in Italien. Einer seiner Söhne war Rektor ber Kantonsschule in St. Gallen. Als eine besondere Gnade Gottes betrachtete er den Umstand, daß er im Jahre 1868 durch eine glückliche Operation vom grauen Staar im linken Auge geheilt wurde. Dieses Auge blieb ihm treu bis ans Ende, während das rechte beinahe ganz erblindete. Wie wenige durfte er Frische des Geistes bis ins höchste Alter bewahren! Umgeben von der treuen Liebe seiner Töchter, verschied er nach kurzer Krankheit im Alter von 901/2 Jahren. Er gab mehrere Predigten und Broschüren heraus.

Die hiesigen Katholiken, mit den Glaubensgenossen in der Umgebung zu einer Gemeinde vereinigt, erhielten ein eigenes Gotteshaus, ein sog. Dratorium mit Pfarrwohnung, an der Straße nach Trogen gelegen. Der Bau, der zirka 90,000 Fr. kostete, präsentirt sich nach außen nicht gerade günstig, dagegen ist das Innere der Kirche ansprechend, in rein romanischem Style ausgeführt. Die Einweihung sand den 19. Nov. 1882 statt, und als erster Geistlicher der kath. Diasporargemeinde hielt einige Monate später Hr. Pfarrer Hangartner von Altstätten seinen Einzug. Der bisher bestandene konfessionelle Friede scheint durch diese Änderung keine Trübung zu ersahren.

Im Schiete der Schule wurde vor allem an der Konsolidirung des Turnunterrichtes gearbeitet. Der Gemeinde die Erstellung eines Turnlokales zu beantragen, magte die Schulbehörde nicht. Dagegen konnte bas Schützenhaus notdürftig zu diesem Zwecke eingerichtet werden. Die hiesige Bevölkerung ist schulfreundlich gesinnt, was Lehrergehalte und Schulhäuser beutlich zeigen. Einen dunklen Schatten warf das Berhalten ber Gemeindeversammlung vom 24. Sept. 1882, welche mit 108 gegen 105 Stimmen, also bei äußerst schwacher Beteiligung, einen Antrag auf obligatorische Ginführung der Fortbikdungsschule ablehnend beschied. Die Schulkommission suchte auf freiwilligem Wege zu erreichen, was durch obligatorische Regelung nicht erhältlich war, indem sie während zweier Winter für Jünglinge sowohl als für Töchter Fortbildungs= schulen organisirte, die dann freilich nicht gerade bedeutende Frequenz, aber fleißige Teilnahme fanden. Im Juni 1883 wurde an Stelle des an die Rettungsanstalt Friedheim (Zürich) berufenen Lehrers J. U. Altherr Lehrer Matthias Dürr von Wartau an die Unterschule in Erlen gewählt.

Allgemeines. Die Vermächtnisse erreichten nicht die Höhe früherer Jahre. Für verschiedene Zwecke wurden 6500 Fr. vergabt, darunter war das Vermächtnis des alt Groß= rat Schläpfer=Meier sel. im Vetrage von 5000 Fr., welcher Summe vom Testator weitere 5000 Fr. für anderweitige Vergabungen waren beigefügt worden.

Die bisherigen gemeinnützigen Vereine entwickelten eine gesegnete Tätigkeit. Zu ihnen gesellte sich im Jahr 1883 ein "Berein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen", eine Schöpfung des hiesigen Frauenvereins, welche namentlich eine naturgemäße Ernährungsweise der Neugebornen zu fördern anstrebt. Dieser Verein zählt zwischen 40 und 50 Mitglieder und entspricht einem dringenden Bedürfnisse. — Die Mitglieder zahl des "freiwilligen Armenvereins" hat sich wesentlich versmehrt (117). Es war dies eine Folge der Einführung

der Naturalver pflegung für durchreisende Handwerksburschen, zu welcher die Gemeinden Speicher, Trogen und Wald sich vereinigten. Die Station, wo Morgen-, Mittagund Abendessen nebst Nachtquartier verabreicht werden, wurde den 1. Februar 1883 eröffnet. An den Kosten partizipiren die Gemeinden nach dem Verhältnis ihrer Einwohnerzahl; die Gemeinde Wald, weil serner gelegen, bezahlt die Hälste der ihr zufallenden Ouote. Der Erfolg ist in die Augen springend, da der Gassenbettel beinahe gänzlich ausgehört hat.

Der kantonale landwirtschaftliche Berein ließ vom 22. Oktober bis 3. November 1883 in hier einen Baumwärter=kurs unter der kundigen Leitung des Herrn Gemeinderat Schläpfer von Heiden abhalten. Der Kurs war zahlreich besucht. Am Schluß fand eine theoretische Prüfung statt, an welcher der Abgeordnete der Regierung, Hr. Reg.=Rat Altherr, den Leitern wie den Teilnehmern des Kurses seine vollste Befriedigung aussprechen konnte.

Am 14. Dezember 1883, morgens um 2 Uhr, entstand ein Brandunglück im Hinterdorf, welches 2 Wohnhäuser ein= äscherte, von benen das eine Jakob Bruderer, Megger, das andere alt Ratsherr Caspar Zürcher zum Besitzer hatte, und zwei weitere Gebäude beschädigte. Die Asseturanzanstalt hatte einen Schaden von 13,900 Fr. Auch die Mobilien waren meist versichert. Den Beschädigten griffen die hiesigen Gin= wohner tüchtig unter die Arme. Mehrere Insagen der abgebrannten Bäuser konnten nur durch einen Sprung aus dem Fenster ihr nacktes Leben retten. Leider blieb eine Konfir= mandentochter, die 16 jährige Dienstmagd des J. Bruderer, Rathr. Dertle, in den Flammen. Einige Tage später wurde ihr verkohlter Leichnam unter dem Schutthaufen aufgefunden und Sonntags den 23. Dezember bei großer Beteiligung der Bevölferung zur Erde bestattet. Dieser Brand gab Beran= lagung, die Erstellung einer Sydrantenleitung für den Dorf= bezirk aufs neue in Erwägung zu ziehen. Ernstlich wurde Umschau gehalten, ob sich ein genügendes Wasserquantum vorsinde. Man war so glücklich, dieses konstatiren zu können, und es bleibt einer späteren Berichterstattung vorbehalten, über die am 20. Juli 1884 ersolgte einstimmige Genehmigung des Projektes durch die Gemeindeversammlung zu referiren.

Teufen.

Seit dem letzten Berichte hat sich hier sehr wenig Neues Man lebt im allgemeinen still und ruhig. zugetragen. Jedes geht seinen eigenen Weg. Gesellschaftliches Leben will nicht recht gedeihen, außer einigen großen Bereinen, welche fehr blühen, wie der allgemeine Kranken- und Sterbefallverein. Diese beiden Vereine erfreuen sich einer steten Zunahme und zeigen, daß sie zum Bedürfnisse geworden sind. Zu erwähnen ist hier noch unsere wackere Musikgesellschaft, die unter der Direktion bes Herrn Raftl in St. Gallen gang bedeutende Fortschritte macht, was um so mehr Anerkennung verdient, da es lauter Dilettanten aus der arbeitenden Klasse sind. Sie haben unsere Bevölkerung schon manchen Sonntag-Morgen mit ihren herrlichen Choral= und Vaterlandsliedern erfreut, welche sie in Gottes freier Natur erschallen ließen. Ferner ist unserm freiwilligen Armenverein ein Sträußchen zu binden, der so viel Gutes leistet und manche bittere Tränen trocknet. Die Gesammteinnahmen desselben belaufen sich im Jahr 1883/1884 auf 3958 Fr. 86 Rp., wobei ein Aftivsaldo von 895 Fr. 51 Rp. übrig geblieben ist, 384 Fr. 20 Rp. mehr als im letten Jahre. Einen eigenen Fond bildet das von Herrn Landammann Roth sel. gestiftete Legat für arme Kranke. Derselbe besteht in 1759 Fr. 62 Rp. Aus diesem Fond wurden im abgelaufenen Jahre 343 Fr. verausgabt. Vermächtnisse und Geschenke erhielt der Verein folgende: Bon Jefr. Rechsteiner von Trogen 100 Fr., von Meister Dertle im Bruggtobel zum ehrenden Andenken an seine verstorbene Gattin 50 Fr., von Hrn. Dr. Zürcher in Mizza 40 Fr., von einem aufgelösten Leichenträgerverein 20 Fr. und 5 Fr. bei Anlaß einer Streitausgleichung. Im letten Jahre wurden 291 Personen unterstützt, 60 Männer, 93 Frauen und 138 Rinder. 74 Unterstütte gehören der Gemeinde Teufen und 217 andern Gemeinden an. Die Gesammtunterstützungen betrugen 3342 Fr., nämlich 1606 Fr. für Lebensmittel, 752 Fr. für Schuhe, Rleider und Bettzeug, 137 Fr. für Brennmaterial und 847 Fr. an Baar. Im Jahr 1882/83 betrug die Unterstützung 3731 Fr. Zwei Unterstützungs= bedürftige sind gestorben, 5 Familien aus der Gemeinde ge= zogen. Ein schönes Bild von der Wirtsamkeit eines freiwilligen Armenvereins! Die Frauen und Töchter hiesiger Ge= meinde arbeiten und leisten viel für unser Bereinsmagazin, auch ihrer sei ehrend erwähnt. Schließlich haben wir noch einen Verein zu erwähnen, der ganz anderer Art ist und doch einigermaßen den gleichen Zweck verfolgt. Es ist dies der Berein gegen Haus= und Gassenbettel. Dieser Berein war zuerst eine Zweiganstalt des freiwilligen Armenvereins. Seit 1880 besteht derselbe für sich allein. Fonds besitzt der Verein nicht, die Beiträge werden alle Jahre eingesammelt und find gang freiwillig, nur ist ein Minimum festgesetzt von jährlich 2 Fr. 50 Rp. per Mitglied. Der Berein unterstützte im abgelaufenen Jahre 1883/84 1546 Durchreisende mit 463 Fr. 80 Rp. Jeder, der mit anerkannten Schriften versehen ist und keine Arbeit findet, erhält 30 Rp. Das Geschenk kann er inner einem Jahre nur einmal erheben. Auch dieser Verein hat schon viel Gutes gestiftet und den Bettel von Handwerksburschen und andern Personen beinahe ganz verdrängt. Aller= dings wäre der Zweck nicht erfüllt worden, wenn die Bereins= mitglieder nicht jeden Bettler auf das Dorfgeschenk hinweisen und durchaus feine Gabe verabfolgen würden, was anfänglich viel Mühe verursachte, nun aber fast überall durchgeführt wird. Wenn die Handwerksburschen das Vereinstäfelchen an der Haustüre erblicken, machen sie schnell "rechtsum kehrt" und ziehen von dannen.

1880/81 wurden in 10 Monaten Geschenke verabsolgt 2661 1881/82 " " 12 " " 2128 1882/83 " " 12 " " 1590 1883/84 " " 1546

Man sieht, daß die Reisenden von Jahr zu Jahr abnehmen. In den 4 Jahren waren es 7925 Reisende. Berausgabt wurden: im ersten Jahr 940 Fr. 60 Rp., im zweiten 731 Fr., im dritten 585 Fr., im vierten 571 Fr. 80 Rp., zusammen 2829 Fr. 30 Rp. — Das wichtigste von öffentlichen Werken war der mit großen Opfern neu erstellte Turnplag. Dieser wird einer der schönsten im Lande sein. Durch dieses Werk hat Teufen sich in die Reihe derjenigen Gemeinden gestellt, welche dem eidgenöss. Gesetze betreffend Schulturnen, sowohl in Hinsicht des Plages als auch der Geräte, vollkommen Genüge leisten. Wenn nur der neue Turnplat dem hiefigen Turnverein neue Mitglieder zuführen würde! Die wenigen Mitglieder desselben halten fest zusammen, aber es ist be= mühend, daß in einer so bevölkerten Gemeinde nicht mehr junge Leute den Trieb zum Turnen in sich fühlen und sich nur so lange demselben widmen, als sie muffen. Es gäbe einen andern Schlag Jünglinge, wenn dieselben sich bem Beift und Körper stärkenden Turnen widmen würden, statt hinter dem Tisch Stunden lang zu jassen und zu rauchen.

Herr Zeughausverwalter Kostezer schaffte auf eigene Kosten ein sehr großes, mit der schönsten Tonfülle versehenes Harmonium an und wollte es der Gemeinde unter den uneigennützigsten Bedingungen abtreten. Sein Antrag wurde aber von der Kirchgemeinde zurückgewiesen.

Hohes Alter: 1883, Januar 5., starb 91 Jahre, 9 Monate und 22 Tage alt Frau Elsbeth Zuberbühler, Witwe des Daniel Roth, Mutter des Landammann Joh. Koth und Großmutter des Minister Arnold Roth, eine sehr wohltätige und achtungswerte Frau. Die Erben derselben, Herr Minister Roth, Herr Med. Dr. Roth, Frau Loppachers Nef und Frau Nefskreund, vergabten 20000 Fr., davon 17000 Fr. nach Teusen: Armengut und freiwilliger Armensverein je 5000 Fr., arme Kranke 1500 Fr., Frauenarmensverein und Privatkrankenverein je 500 Fr., zum Austeilen unter die Armen 400 Fr., Unterstützungsverein sür Sterbesfälle 100 Fr., Kirchenverschönerungsfond 2000 Fr., Kirchensorgelbausond 2000 Fr. Die drei Bezirkskrankenhäuser in Außerrhoden erhielten jedes 500 Fr., daszenige in Appenzell und die dortige reformirte Gemeinde je 250 Fr., der freiswillige Armenverein in Trogen 500 Fr. und der Fond zur Errichtung einer kantonalen Frrenanskalt 500 Fr. Ehre sold,' gemeinnützigem, humanem Sinn!

Bühler.

In Bühler starb den 13. Januar 1883 im Alter von 65 Jahren gang unerwartet schnell Hr. Arzt Johannes Bürcher, der hier von 1839 an bis zu seinem Tode gewirft hatte. Geboren den 14. August 1817 als jüngstes von 11 voran= gegangenen Kindern des Arztes Johs. Zürcher von und in Bühler hatte er Gelegenheit, nach der Primarschule noch die jog. französische Schule zu besuchen und wurde vom Orts= geistlichen, Pfarrer Etter, und von Lehrer Roesch in den Anfangsgründen des Latein unterrichtet. Nach seiner Konfir= mation a. 1833 entschloß er sich zum Studium der Medizin und begab sich als 16 jähriger Jüngling nach Wädensweil, um sich bei einem praktischen Arzte aufs Hochschulstudium vorzubereiten. Nach zweijähriger "Lehrzeit" wurde er am 6. Mai 1835 als Studiosus medicinæ an der neugegründeten Hochschule Zürich immatrikulirt. Hell glänzte damals am Himmel wissenschaftlicher Forschung das Gestirn der Schelling'= schen Naturphilosophie, unter beren großartiger Beleuchtung in Zürich ein Ofen die Naturwiffenschaften dozirte und Anschauungen verfündete, welche in dem tiefinnerlichen, fast mustischen

Wesen des Jünglings einen fruchtbaren Boden fanden. waren die Träger zum Teil hervorragender Namen, ein Oswald Heer, Arnold, Löwig, Locher = Balber, zu deren Füßen ber strebsame Student während dreier Semester saß, um sich in die theoretischen Vorkenntnisse des medizinischen Berufes einführen zu lassen. Im November 1835 finden wir ihn an der damals in hoher Blüte stehenden Hochschule Freiburg im Breisgan. Hier war es, besonders bei Prof. Schwörer, dem Geburtshelfer, wo er in theoretischen und praktischen Kollegien den Grund legte, welcher in der Folge seinen Patienten zum Segen und ihm zu so großer beruflicher Befriedigung, ins= besondere auf dem Gebiet der Geburtshülfe, gereichten. Mitten im Wintersemester 1837/38 wurde er durch den Tod seines Vaters in die Heimat zurückgerufen, kehrte aber bald wieder nach Freiburg zurück. Wohlausgestattet mit einer tüchtigen Fachbildung, bestand er am 7. November 1839 die Feuerprobe des Staatseramens vor der Sanitätskommission in Herisau und ging mit Ehren baraus hervor. Sofort ließ er sich in seiner Heimatgemeinde Bühler nieder, wo er fortan mit steigendem Erfolg und wachsender Anerkennung seinen Beruf ausübte. Sein erster Chebund, geschlossen im Jahr 1840, hatte nur eine Dauer von 4 Jahren. Im Winter 1844 erfrankte die ganze Familie am Nervenfieber, das der Arzt auf dem Felde der Pflicht sich zugezogen hatte und das als Opfer die Gattin von ihm forderte. Es fam für ihn eine herbe Zeit, in welche auch der Sonderbundsfrieg seine Schatten warf; auch unser Zürcher mußte von Praxis und Kindern weg als Militärarzt in den Dienst des Vaterlandes treten. Bei diesem Anlage lernte er seine zweite Gattin kennen, Glisabeth Burkhard von Wollishofen, welche am 1. Oktober 1849 dem jungen Witwer die Hand zum Chebunde reichte. Das reinste Glück erblühte ihm nun an der Seite dieser Gattin, und oft hat er es mit innigem Dank bezeugt, welch' eine reiche Quelle inneren und äußeren Segens er in diesem Chebunde gefunden habe.

Seine Berufspflichten, denen er mit gewissenhafter Treue und Hingebung oblag, konnten ihn nicht hindern, der Erziehung seiner Kinder die sorgfältigste Ausmerksamkeit zu widmen. Welch' einen hellen Sonnenschein warf es auf seine älteren Jahre, als er seinen ältesten Sohn unter viel günstigeren Bedingungen, als sie ihm selbst zu Gebote gestanden, die wissenschaftliche Laufbahn als Mediziner betreten lassen konnte und die Freude erleben durfte, denselben nach vorzüglichen Studien in Zürich, Berlin, Prag und Wien als Rollegen im benachbarten Gais neben sich zu sehen. Wohltnend umgab den vielbeschäftigten, von einer weitverzweigten Praxis in Anspruch genommenen Arzt das stille Glück, der heimelige Frieden seines Hauses. Gar wohl vertraut mit den Verlen unserer klassischen und modernen deutschen Literatur, fand er seine liebste Erholung von den Anstrengungen seines Berufes in der Beschäftigung mit den dichterischen Erzeugnissen der edelsten Geister, und diese Erholung bot ihm um so höhern Genuß, als Gattin und Tochter mit verwandter Neigung und nicht gewöhnlichem Berftändnis ihn auf diesen Geistesgefilden begleiten konnten. Das ist's wohl auch, was sein Herz jung und frohgemut erhielt, als schon der Schnee des Alters auf seinem ehrwür= digen Haupte lag. Noch furz vor seinem Tode schien Zürcher wahrhaft das Bild eines rüftigen, des besten Wohlseins sich erfreuenden, wenn auch alternden Mannes zu fein; eine ge= sunde Lunge und ein fräftiges Herz ermöglichten es ihm noch, Jungere beschämend, über Berg und Tal bis in die ent= legensten Hütten zu eilen; doch fehlte es nicht an Vorzeichen, daß auch seine Kraft zu wanken beginne. Anfangs Januar 1882 hatte er eine schwere Entbindung geleitet und an seine Kräfte übergroße Anforderungen machen müssen; da erfrankte er selbst und starb nach 10 Tagen an peritonitis ex perforatione processus vermiformis. Würdig, wie er gelebt, hat er gelitten und ist er gestorben. Allgemein war das Lob und die dan= kende Anerkennung für das, was er als Arzt und in anderen

Stellungen für unser Gemeinwesen gewirkt und geleistet hat! Er war auch ein fröhlicher Sänger und Schütze, ein warmer Patriot, ein liebenswürdiger Gesellschafter und dabei ein Mann von biederm Charafter und lauterer Frömmigkeit; Vielen ist er Arzt und Seelsorger zugleich gewesen; die Bibel war das letzte Buch, das er aus der Hand gelegt hat. Ein zahlereiches Geleite folgte ihm zum Grabe, und es war aus aller Herzen gesprochen, als der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Wachter, seinen Lebensgang und sein Wirken schilderte als eine reiche Bewährung des Wortes Offenb. Johs. 2, 10:

Sei getreu bis in den Tod!

Have, anima pia.

Gais.

Von hier ist zu melden, daß die Gemeindeversammlung im Mai 1882 die Gründung einer obligatorischen Fortbildungssichule für Jünglinge, die im 17. und 18. Altersjahre stehen, beschlossen hat. Sie umfaßt also einen zweijährigen Kurs, wird nur im Winter gehalten und dauert bei wöchentlich 2 Stunden von Anfang November dis Ende März. Bei einer genügenden Anzahl von Schülern wird der Unterricht in deutscher Sprache, Schreiben, Rechnen und Baterlandskunde in jedem Schulbezirk erteilt. Der Gemeinderat wurde bevollsmächtigt, gegenüber Schülern, welche in renitenter Weise die Schule versäumen, die für jede unentschuldigte Absenz sestgessetzte gewöhnliche Buße von 50 Kp. dis auf 2 Fr. zu ershöhen. Die Gemeindeversammlung im Mai 1883 wählte zum Oberlehrer den bisherigen Unterlehrer Hrn. Geiger von Sevelen und zum Unterlehrer Hrn. Johannes Hosstetter von Gais.

Trogen.

Das Schulwesen der Gemeinde Trogen geht seinen alten, ruhigen Gang. Die Bevölkerung hält im allgemeinen viel auf gute Schulung der Kinder. Die Fortbildungsschule, welche bis zur Stunde eine freiwillige ist, wird nur schwach besucht. Es ist eine alte Geschichte, daß die jungen Leute erst zu spät einsehen, daß sie nicht für die Schule, sondern fürs Leben hätten lernen sollen. — Der vom Bunde vorgeschriebene Turnunterricht, bei welchem wir uns allerdings in Ermanglung eines geeigneten Turnlokals auf die Minimalforderungen beschränken mußten, konnte hier mit Leichtigkeit eingeführt werden. Die betreffenden Lehrer wissen den Schülern diesen neuen Unterrichtszweig angenehm zu machen; viele Anaben haben sichtliche Freude daran. — In den Berichtsjahren hatten wir einen Lehrerwechsel an der Töchterschule, welcher nun Frl. Elisa Schlatter von Otelfingen, Rt. Zürich, mit Geschick vorsteht. — Unsere Schulhäuser lassen in hygieinischer Beziehung manches zu wünschen übrig; die gegenwärtigen Berhältnisse sind aber nicht dazu angetan, an großartige Bauprojekte zu denken. Dagegen ift die Bestuhlung in den Schulzimmern vorzüglich, auch sind diese möglichst freundlich eingerichtet. Es steht zu hoffen, daß auch Trogen in Bälde sich denjenigen Gemeinden anschließen werde, welche den Schülern die Lehrmittel gratis verabreichen. Es wäre dies entschieden wünschenswert und sicherlich auch von gutem Erfolg begleitet. — Im Jahr 1882 wurde die Gemeinde mit zwei nennenswerten Vermächtnissen bedacht, beide im Betrage von je 2000 Fr., das eine von Hrn. Großrat J. Rasp. Zellweger sel. zu Gunften der Waisen= anstalt zur Schurtanne, das andere zum Ruten verschiedener Güter von den Erben des Hrn. Peter Ulrich Tobler= Schläpfer sel. — Den 12. August 1883 kaufte die Gemeinde für das Armenhausgut die große, schöne Liegenschaft Nr. 171 auf dem Grund für die Summe von 40000 Fr. -Den 2. Oftober 1883 fand in Trogen die kantonale Viehausstel= lung statt. — Den 7. Dezember gl. J. beschloß der Gemeinderat, es sei die obligatorische und freiwillige Feuerwehrmannschaft der Gemeinde bei der schweizerischen Unterstützungskasse für Feuerwehren zu versichern.

Beiben.

Im hohen Alter von 87 Jahren starb hier nach kurzem Krankenlager Herr alt Pfr. Joh. Jacob Iller von Teufen. Nach spärlicher Vorbereitung auf die Hochschule studirte er 2 Jahre lang Theologie in Tübingen. Im Jahre 1818 wurde er examinirt und ordinirt. Dann wirkte er 2 Jahre als Vifar in Teufen. 1821 nahm er einen Ruf nach Walzen= hausen an und blieb dortiger Pfarrer bis 1856, also 36 Jahre lang. Er arbeitete redlich am Aufbau der Gemeinde, nament= lich auf dem Felde der Schule. Er rief auch eine Sparkasse ins Leben. Wegen andauernder Kränklichkeit zog er sich 1856 ins Privatleben nach Heiden zurück. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit versah er bald kürzere, bald längere Zeit die Stelke eines Pfarrverwesers in Heiden, Wolfhalden, Grub, Teufen, Bühler 2c., und in Heiden nahm man seine Dienste in der Schulkommission, im Komite des freiwilligen Armenvereins, in der Sparkaffaverwaltung und auf andern Gebieten gerne in Anspruch. 20 Jahre lang war er Kammerer und 3 Jahre lang auch Mitglied des Chegerichts. Seiner geist= lichen Richtung nach war er ein richtiger Rationalist der alten Schule, und seine Predigten zeichneten sich mehr durch ihre Partition, als durch Wärme und Schwung aus, aber er war ein edler Mensch, eine lautere Seele, ein biederer Charakter, der Allen, die ihn näher kannten, achtenswert war, und daß er sein Herz nicht an den Mammon gehängt hatte, das bewies sein Testament, in welchem er nicht weniger als 20000 Fr. vergabte: 2500 Fr. nach Teufen, 4200 Fr. nach Beiden, 1000 Fr. nach Walzenhausen, je 500 Fr. nach Reute und Schwellbrunn, je 500 Fr. an die Krankenhäuser in Trogen und Herisau, an die Rettungsanstalt in Wiesen, die Prediger= witwenkasse, die Predigeralterskasse, den Kammererseckel und die Lehreralterskaffe, 1000 Fr. an die reformirte Ge= nossenschaft in Appenzell, je 200 Fr. an den Verein für arme Geistestrante und an den protestantisch firchlichen Hülfsverein, wozu noch 6400 Fr. Vermächtnisse an Personen kommen.

Grub.

Bier ftarb ben 22. April 1883 Argt Michael Lendenmann, ein origineller Mann. Er entstammte einer alten Bürger= familie von Grub; der von ihm selbst ausgearbeitete Stammbaum reicht bis zum Jahre 1688 zurück. Geboren den 19. September 1803, fam er zu besserer Vorbildung mit seinem ältern Bruder Johannes in das Schneider'sche Privatinstitut in Altstätten, wo er einige Jahre zubrachte und wo er sich auch für den ärztlichen Beruf entschied. Bur Erlernung der französischen Sprache verweilte er vor Beginn seiner eigentlichen Studien noch 11/2 Jahr in Lausanne und bezog dann als 18jähriger Jüngling die Universität Zürich. Fleißig und gewissenhaft lag er den Studien ob und ver= säumte nichts, um sich zu einem tüchtigen Arzte heranzubilden. Er kehrte dann nach wohlbestandener Prüfung im Jahre 1825 in seine Vatergemeinde zurück und begann die ärztliche Praxis, die er über ein halbes Jahrhundert zum großen Segen der ganzen Umgegend betrieb. Er war befannt als äußerst sorg= fältiger, gewissenhafter und sehr praktischer Arzt. Besonderes Geschick hatte er bei chirurgischen Operationen und in der Geburtshülfe. Der Gemeinde Grub leistete er auch dadurch schätbare Dienste, daß er früher eine Reihe verschiedener Beamtungen in uneigennützigster Weise besorgte. Seit mehr als 30 Jahren hatte er sich jedoch von jeder Amtstätigkeit zurückgezogen und lebte still und einfach für sich und seinen Beruf. Den 21. Juli 1840, also im Alter von 37 Jahren, verehe= lichte er sich mit Elsbeth Zuberbühler von Waldstatt. Che blieb kinderlos. Seine Frau war zeitlebens mehr oder weniger irrsinnig, ihr Zustand jedoch erträglich. Bürde trug Lendenmann mit Geduld, nie flagte er darüber oder suchte er sich anderwärts zu zerstreuen; er pflegte zu sagen, es sei unter jedem Dach ein Ungemach. Gein Wohl= tätigkeitssinn verdient besonders hervorgehoben zu werden. Tausende von Franken hat er auf den Altar der Nächsten=

liebe gelegt. Rein Hülfesuchender ging ohne Geschenk und Trost von seiner Ture weg. Für jede gemeinnützige Bestrebung in Staat und Gemeinde hatte er stets offene Hand. Er gab schöne Beiträge an die Krankenhäuser in Trogen und Beiden; den hiefigen Armenverein unterstütte er jedes Jahr und wenige Tage vor seinem Tode vermachte er der Gemeinde Grub noch die schöne Summe von 3700 Fr. Dabei besaß er einen goldenen Charafter und führte er einen untadelhaften Lebenswandel. Nie kam ein boses oder tadelndes Wort über seine Lippen, er war lauter Güte. Er lebte so zurückgezogen, wenigstens 30 Jahre lang in kein Wirtshaus daß er und in keine gesellschaftlichen Kreise gieng. In Folge eines Beinübels konnte er auch seine Patienten nicht mehr besuchen. Seinen Zeitvertreib und seine Erholung suchte und fand er in seiner reichhaltigen Bibliothek, die viele wertvolle Werke enthielt und die er stets ergänzte. Trop seiner Zurückgezogen= heit und Abgeschlossenheit von der Welt huldigte er in reli= giösen wie in politischen Dingen fortschrittlichen Grundsätzen.

Lugenberg.

Die Gemeindeversammlung beschloß den 11. November 1882 die Gründung einer obligatorischen Fortbildungsschule, welche die der Uebungsschule entlassene männliche Jugend während 3 Jahre jeweilen im Wintersemester zu besuchen hat. Die Bevölkerung, von der ein großer Teil anfänglich mit dieser Neuerung nicht sympathisirte, findet je länger je mehr, es sei eine Fortbildung für die jungen Leute als eine Wohltat und nicht als eine Last anzusehen; auch die Schüler haben sich mit dem neuen Institut befreundet, so daß konstatirt werden kann, es habe dasselbe die Probe gut bestanden.

Walzenhausen.

Den 25. Juni 1882 fand hier das zweite vorderländische Bezirksgesangfest statt. Zum Zweck einer gründlichen Kirchenreparatur werden seit 1879 2% Steuer erhoben, und seit 1882 wird 1/4 der Fest= und Abendmahlsteuern kapitalisirt, um die gleichzeitige Anschaffung einer Orgel zu ermöglichen. Am 1. Juli 1883 wurde von der Gemeindeversammlung beschlossen, eine Kirchenreparatur im Betrage von ca. 15000 Fr. vorzunehmen und ein Sprigenhaus nebst Turnlokal für 6000 Fr. zu erstellen. — Am 1. September 1883 trat Hr. Heinrich Herzig als Lehrer an der Oberschule Lachen zurück. An seine Stelle kam Lehramtskandidat Johs. Graf von Wolf= halden. — Im September 1883 wurde hier zum ersten mal eine mit einem Preisturnen verbundene Biehausstellung abge= halten, und es darf gesagt werden, daß diese Ausstellung den Impuls zu vermehrter und rationellerer Aufzucht von Vieh gegeben hat. — Den 11. November 1883 fand im Kurhaus das 9. Rendez-vous der Gesangvereine von Rheineck, Thal, Lutenberg, Wolfhalden und Walzenhausen statt. Diese Sänger= zusammenfünfte haben sich nach und nach zu interfantonalen Bezirksgesangfestchen gestaltet, an denen jeweilen 3 oder 4 Gesammtchöre auftreten und von jedem Verein 2 oder 3 Einzelvorträge gehalten werden.

Herisau.

Ein bedeutsames Stück Gemeindegeschichte bildet die mit dem 1. Februar 1882 erfolgte Abtretung des Waffenplatzes Herisau an den Bund. In dem bezüglichen Vertrage heißt es u. a.:

I. Der Kanton tritt der Eidgenossenschaft unentgeltlich als Eigentum ab: a. Die Raserne in Herisau mit den dazu geschörigen Plätzen, b. die Reitbahn mit Stallung nebst dazu geshörigem Platz, c. das Mobiliar der Kaserne und Reitschule. II. Die Gemeinde Herisau tritt der Eidgenossenschaft verkäuslich ab: Den Uebungsplatz im Breitseld mit den darauf befindlichen Gebäulichkeiten und Dependenzen, und zwar ist der Kostenspreis hiefür durch beide Teile auf die Summe von 258,600 Fr. sestgesetzt worden. Mit der Abtretung des Waffenplatzes war

aber die Schießplayangelegenheit, die in diesen Jahren dem Gemeinderat viel Arbeit verursachte, nicht endgültig bereinigt. Während nämlich früher die Liegenschaftsbesitzer am Hafners-berg gegen das Schießen auf dem Breitseld sich erhoben und nicht ruhten, bis der Bund die betreffenden Grundstücke käufelich erworben hatte, waren es nachher hiesige Häuser- und Liegenschaftsbesitzer, welche gegen das Schießen beim Schügen-haus reklamirten. Nach vielen Unterhandlungen kamen jedoch im November 1883 Verträge zustande, welche ungehindertes Schießen auf hiesigem Schießplat für die Zukunst sichern.

Ein namhafter Fortschritt im Schulwesen ist die im Mai 1882 von der Gemeindeversammlung beschlossene Einsführung der obligatorischen Fortbildungsschule für alle in der Gemeinde wohnhaften Söhne, die nicht wenigstens Zjährigen Realschulbesuch hinter sich haben, vom 16. Altersjahr bis zur Rekrutenprüfung. Auf Mai 1882 wurde im Bezirk Mühle auch eine neue Ganztagsschule errichtet, womit die Zahl der Primarlehrer auf 18 stieg.

Die Gemeindeversammlung vom 17. Dezember 1882 beschloß die Berabsolgung eines Betrages von Fr. 3000 an die Erstellung einer Bezirksstraße Wolfertswil = Neuegg, nach dem hiefür an freiwilligen Beiträgen Fr. 8000 gesammelt worden waren.

Mit dem 1. Februar 1882 eröffnete der hiesige Handwerkerverein eine neue "Leihkasse", die den Zweck hat, "den Mitgliedern des Handwerkervereins Anleihen zu machen und dadurch teilweise Ersparnisse der Handwerker zu gemeinschaftlichem Nutzen anlegen zu können."

Auf Anregung der Kirchenvorsteherschaft bildete sich im November 1883 ein "Berein für Sonntagsheiligung", der sich die Aufgabe stellt, "teils öffentliche Störungen der Sonntagsruhe in der Gemeinde zu bekämpfen, teils dahin zu wirken, daß die Sonntagsarbeit, so viel immer tunlich, eingeschränkt werde, teils endlich, den Segen des Sonntags in sittlicher und religiöser, in gesundheitlicher und ökonomischer Hinsicht allgemeiner zum Bewußtsein zu bringen."

Im Februar 1883 wurde die Dorfbibliothek nach manschen Jahren des Stillstandes wieder eröffnet; dieselbe zählt über 1100 Bände und kann gegen ein kleines Lesegeld von jedem Gemeindeeinwohner benützt werden.

Im Frühling desselben Jahres wurde auf die Initiative des hiesigen Handels- und Industrievereins eine telephonische Verbindung zwischen St. Gallen und Herisau eingerichtet und dabei außer den abonnirten Drähten der Geschäftshäuser auch für einen öffentlichen Draht mit Sprechstation gesorgt.

Es fanden hier folgende Kurse, Feste und Konserenzen statt: Den 7. dis 19. August 1882 ein von der Landesschulskommission veranstalteter Fortbildungskurs für sämmtliche Arsbeitslehrerinnen des Kantons unter der Leitung von Fräulein Rictmann in St. Gallen; den 2. dis 14. Oktober 1882 auf Beranstaltung der Mittwochgesellschaft zum Anker ein Kochsund Haushaltungskurs im Heinrichsbad, unter der Leitung von Frau Dr. Wyder Ineichen aus Luzern, mit 33 Teilnehmerinnen; den 12. August 1883 das appenzellische Preisturnsest und den 24. und 25. September 1883 die Abgeordnetenkonsterenz der schweizerischen protestantischskirchlichen Hülfsvereine, auf welchen Anlaß hin die Kirche für bleibend mit Gassbeleuchtung versehen wurde.

Am 30. Juni 1882, abends 4 Uhr, brach in der Fülle in einem Doppelhaus Feuer aus, welches dasselbe zur Hälfte einäscherte.

Das Todtenregister der Jahre 1882 und 1883 weist folgende Namen auf, denen in der Gemeindechronik ein Stelle gebührt:

Alt Lehrer Leonhard Meier, gest. den 11. Januar 1882 im Alter von 59 Jahren, hatte 1846 bis 1878 an der Schule Moos gewirkt. Seit 1855 durch eine Gichtkrankheit teilweise gelähmt und ganz gebrechlich, führte er in diesem Zustande unter Mithülse einer Tochter die Schule noch 23 Jahre lang fort. Als er im November 1878 resig= nirte, gewährte ihm die Gemeinde bis zu seinem Lebensende einen Ruhegehalt im Betrage der halben Lehrerbesoldung.

Zeichner J. Jakob Merz, gest. den 9. Juni 1882 im Alter von 84 Jahren. Bon Beruf ursprünglich Modelstecher, übte er nebenbei die Holzschnittkunst und versah in den Zehnerund Zwanziger-Jahren den Appenzellerkalender mit einer Reihe von Holzschnitten. Später verlegte er sich auf das Musterzeichnen für Handstickerei und trug zum Aufschwung der Handstickerei in unserm Lande nicht wenig bei.

Alt Kleinratspräsident Johs. Schläpfer, gest. den 27. März 1883 im Alter von 73 Jahren, war in den Vierzigerjahren Mitglied des Gemeinderates, wurde 1852 in den Kleinen Kat (Bezirksgericht hinter der Sitter) gewählt und war 1863 bis 1869 Präsident dieser Behörde; ein Mann von goldlauterem Charafter, der der Gemeinde gute Dienste leistete.

Alt Gemeindehauptmann J. Jak. Diem, gest. den 13. Okt. 1883 im Alter von 74 Jahren, war 1846 bis 1869 Mitglied des Gemeinderates, während der letzten 11 Jahre Gemeindehauptmann, dann bis 1875 Präsident des hinterlänsdischen Bezirksgerichts und verwaltete, seitdem er vom Amtsleben zurückgetreten war, bis zu seinem Tode die hiesige Ersparnisskassa. Hassa Hauptmann Diem war ein Muster eines sleißigen und gewissenhaften Beamten, ein durchaus praktischer und einsichtsevoller Mann, dem die Gemeinde viel zu verdanken hat.

Reute.

Am 23. Januar 1882 starb im Schachen in Reute, wohin er sich von Teufen zurückgezogen hatte, Apotheker Carl Friedrich Fröhlich, von dem die vielbesuchte Fröh-lichsegg bei Teufen den Namen hat. Geboren den 29. Jan. 1802, in Crailsheim im Würtembergischen, kam er mit einem

tüchtigen Schulsack, den er in Stuttgart auf's fleißigste gefüllt hatte, und mit ausgeprägter Borliebe für die Botanit im Jahr 1821 als Apothefer nach St. Gallen. Nach 4 Jahren beauftragte ihn Dr. Schläpfer in Trogen mit der Sammlung des floristischen Materials für seine naturhistorische Beschrei= bung des Appenzellerlandes, die natürlich ohne viele Extur= sionen in unserm Gebirge nicht möglich war. Auf einer der= selben bestieg er den Altmann, und man nimmt an, er habe die genannte Spite zuerst bezwungen. Eine Beschreibung dieser Tour erschien seiner Zeit im Merkur. 1825 erhielt er eine Gehülfenstelle in Winterthur. Später hatte er Hrn. Arzt Küng in Heiden eine Apotheke einzurichten und über= nahm dann in den 30er Jahren eine solche in Teufen, die er Jahrzehnde lang mit gutem Erfolg betrieb. Nebenbei gab er sich fortwährend mit Botanik ab, sammelte überall Pflanzen und malte auch solche, da er ein guter Zeichner und Maler war. Er verstand es meisterhaft, die holden Kinder Floras, auch Insetten, naturgetren darzustellen. Im Jahr 1850 er= schien sein erstes botanisches Werk: Botanische Spazier= gange im Rt. Apenzell in Abbildungen mit Text und einem Kärtchen, und 1855—58 gab er die von ihm selbst gemalten Alpenpflanzen der Schweiz heraus. Beide Werke waren anerkannt tüchtige Leistungen; namentlich das zweite hatte ihn große Mühe und Anstrengung gekostet: es ist auch nicht voll= endet worden. Als Arbeiter auf dem Felde unsrer Landes= kunde hatte er entschiedene Verdienste. 1834 wurde er von der Landsgemeinde ins Landrecht und von der Gemeinde Reute ins Bürgerrecht aufgenommen. Er war zweimal verheiratet. Der einzige Sohn, dem er in seinen alten Tagen die Apo= theke in Teufen abgetreten hatte, ftarb bald barauf. Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit, rüftig und frisch bis ins hohe Alter. So bestieg er im 79. Altersjahre noch einen der Churfirsten. 8 Tage vor zurückgelegtem 80. Lebenjahr beschloß er in Reute nach langer Krankheit sein tätiges Leben.

Ein nicht zu unterschäßender Faktor zur Hebung der öffentlichen Volkswohlfahrt in unserer Gemeinde bildet der hiesige Krankenverein. Derselbe, im Jahr 1869 gegründet, ist aus ganz bescheidenen Anfängen zu einem lebensfräftigen Baume herangewachsen, dessen segensvolle Früchte den Mitgliedern desselben zu gute kommen. Der Berein zählt heute ca. 100 Mitglieder, welche, bei einer monatlichen Einlage von nur 50 Rp., im Krankheitsfall per Jahr 6 Monate aus der Kassa unterstützt werden. Es wird dem Patienten der Arztkonto ganz bezahlt und per Tag 70 Rp. an Baar. Auch ist eine Sterbefallfassa dabei inbegriffen, nach beren Statuten jedes überlebende Mitglied 1 Fr. an die Hinterlassenen eines Berstorbenen ausbezahlt, so daß bei gegenwärtigem Mitglieder= stande die Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes ca. 110 Fr. erhalten, was gewiß als eine soziale Wohltat auch mit Bezug auf das Gemeindeinteresse angesehen werden darf.

Zum Zwecke rationeller häuslicher Krankenpflege hat der Berein auch beschlossen, ein kleineres Krankenmobiliendepot zu errichten, dessen Gegenstände in erster Linie für die Bereins= mitglieder und ihre Angehörigen berechnet sind, aber auch allen Einwohnern hiesiger Gemeinde, und zwar Armen unentzgeltlich zur Berfügung stehen.